

Ein kleines Dorf putzt sich raus

Initiativen wie «Pro Mergoscia» und das Campo Cortoi bringen frischen Wind in ein Tessiner Bergdorf – und sonnenhungrigen Deutschschweizern ein Naturerlebnis. Ohne Unterstützung der Unterländer droht dem Idyll für Mensch und Tier jedoch das Ende.

Piero Bianconi prognostizierte seiner Heimat eine düstere Zukunft: «Die blutgetränkte Erde der Vorfahren wird preisgegeben an Spekulanten und vermögende Zugezogene ohne Sinn für echtes Tessiner Volksgut und Kultur», wettete der kritische Intellektuelle in seinem «Albero genealogico». «Der Stammbaum» heisst das Buch von 1969 auf Deutsch und erzählt die Emigrationsgeschichte der Bianconis aus dem Bergdorf Mergoscia. Es liegt auf 735 Metern über Meer, am rechten Südhang ausgangs des Verzascats.

Vom beschaulichen Dorfplatz blickt man über den Stausee runter auf die Magadinoebene und den Lago Maggiore. Die «Santi Gottardo e Carpofo»-Kirche aus dem Jahre 1354 rundet das Idyll ab. Die Grabsteine auf dem alten Friedhof dahinter tragen die Namen weniger alteingesessener Familien.

Kampf dem Verlust

Doch im Telefonverzeichnis findet man heute mehrheitlich Deutschschweizer Namen. Bianconi hat

te also nicht ganz Unrecht, als er den «Ausverkauf der Heimat» anprangerte. Die armen Bauern verkauften ab Mitte des letzten Jahrhunderts ihre Steinhäuser oberhalb Mergoscias an sonnenhungrige Deutschschweizer. Dennoch ist die Zukunft nicht ganz so grau wie der Granit dieser Rustici. Die Deutschschweizer Initiative «Pro Mergoscia» kämpft seit 2003 gegen den Verlust

von lokalem Leben und Traditionen. Gründer Urs Nüesch: «Wir wollen natur- und kulturinteressierten Touristen die Eigenheiten und Schönheit dieser doch etwas abgelegenen Gegend zeigen sowie das soziokulturelle Leben in der Gemeinde fördern.»

Dazu wurden historische Gebäude wie die alte Backstube, der Hanfbrunnen, die Trauben- und Walnuss-Pressen sowie der Brennofen saniert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein gut markierter, mit Infotafeln versehener Kultur- und Naturweg verbindet rund 15 Sehenswürdigkeiten. Herzstück ist die wiederhergestellte Kastanienselve zwischen Mergoscia und der darüberliegenden Alp Monti di Cortoi. Als Selve bezeichnet man die traditionelle Hochstammobstanlage mit Edelkastanien. Früher war der Baum die Lebensgrundlage vieler Tessiner. Seine Früchte waren ein wichtiges Nahrungsmittel, das witterungsbeständige Holz nutzte man zum Bauen und Feuern.

Mehr Komfort

Dass es die «Pro Mergoscia»-Initiative mit ihren Aktivitäten überhaupt gibt, hat sicher mit der vor über 50 Jahren gegründeten Zürcher Genossenschaft Campo Cortoi zu tun. Ihr gehören rund zehn Rustici der auf 1000 Metern über Meer gelegenen Alp. Darin betreiben Stefanie Buschle und Mario Sterchi ein kleines Ferien- und Lagerdorf mit gut 30 Schlafplätzen. «Wir bieten vor allem Kindern und

Jugendlichen ein intensives Naturerlebnis, das sie selber mitgestalten», so Buschle. Die Sozialpädagogin lernte die Alp vor vier Jahren als Leiterin eines Lagers mit verhaltensauffälligen Jugendlichen kennen. Als die Genossenschaft vor zwei Jahren neue Betriebsleiter suchte, musste das junge Paar aus Bern und Interlaken nicht lange überlegen und meldete sich für den Job.



Blickfang: die alten Rustici auf der Alp Monti di Cortoi.

Ihre Vorgänger, darunter «Pro Mergoscia»-Gründer Urs Nüesch, hatten das Campo Cortoi seit Projektbeginn 1963/64 sukzessive umgebaut. Dabei wurde Wert auf traditionelle Bauweise gelegt. Zwar bekamen die Rustici moderne Fenster, die auffälligen Dächer wurden aber aufwendig nach altem Brauch mit Granitplatten gedeckt. In den 1980er-Jahren kam eine Kläranlage dazu, und in allen Rustici fliesst Wasser von der alpeigenen Quelle. Seit den 90ern gibt es dank Solaranlagen Strom für Licht und warmes Wasser für die Dusche. Verglichen mit früher, als im Erdgeschoss der Rustici die Geissen standen, während oben Heu und Hirten lagerten, wird heute einiges an Komfort geboten.

Gekocht wird aber auf dem Holzfeuer und den Handys geht irgendwann der Saft aus. Das nervt die Jugendlichen erst. Doch haben sie abends unter der Pergola eh genug vom Tag zu erzählen, vom Trockenmauernbau, Wegsanieren, Feuerholzschnitten oder Weidenmähen. Zudem können sie hier einiges an Tieren beobachten.

Nebst Schafen und dem vom Aussterben bedrohten Hinterwälderrind sieht man auf den Weiden Rehe und Wildschweine. Und der mehrstufige Terrassengarten ist nicht nur ein guter Boden für Getreide, Kartoffeln, Gemüse und Reben. Die Trockenmauern sind Lebensraum für unzählige Mauer- und Zauneidechsen sowie für die gut 30 Zentimeter langen, leuchtend grünen Smaragdeidechsen. Mit etwas Glück sieht man sogar eine Kreuzotter, eine Ringelnatter oder eine der zwei lokalen Viper-Arten beim Sonnenbad.

Die Subventionen werden gestrichen

Gerade baut Sterchi einen Hühnerstall. Doch nicht nur die Infrastruktur der Alp wird stetig verbessert. Auch das Angebot wird erweitert. Mit Wildkräuter- und Handholzer-Kursen oder Yoga-Wochen wollen die beiden das Campo auch für Erwachsene attraktiver machen. Das junge Paar muss frischen Wind und neues Geld nach Cortoi bringen, denn 2018 werden die Subventionen von Zürich nach über fünf Jahrzehnten gestrichen. Buschle: «Wir hoffen, eine Stif-

tung oder Institution zu finden, die für den Betrag einspringt. Sonst können wir Jugendlichen das Naturerlebnis nicht mehr zu so niederschwelligen Preisen anbieten.» Die Konsequenz: Sozial Schwächere und einige Schulklassen könnten sich einen Aufenthalt im Campo nicht mehr leisten.

Ohne Unterstützungsgelder wäre auch der Unterhalt der Alp nicht möglich. Das wäre nicht nur für die Jugendlichen ein Verlust. Denn das Campo Cortoi ist heute mehr als nur ein wunderschöner Ausgangspunkt für Wanderungen auf den 2051 Meter hohen Madone oder runter nach Corippo zum Baden in der Verzasca.

Die Vernetzung zwischen den Deutschschweizern auf 1000 Metern und den Tessinern im Tal funktioniert immer besser. Sterchi: «Nun kommt erstmals eine Gruppe aus Lugano auf die Alp.» Neu werden auch die Esel einer Familie aus Mergoscia für den Warentransport gemietet. 50 Jahre nachdem sie den Zürichern die Alp verkauft haben, steigen selbst alteingesessene Dorfbewohner zaghaft wieder hoch – sei es zur Kinonacht

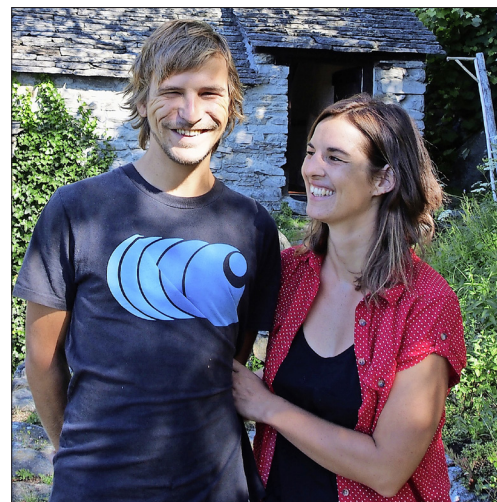
auf der Alpwiese oder zur herbstlichen Castagnata (15./16. Oktober), wo mit Spiel und Musik gemeinsam die Ernte der wiederhergestellten Kastanienselve gefeiert wird.

Mergoscia profitiert vom Campo Cortoi. Der Dorfladen würde ohne die Bestellungen des Campo kaum noch existieren und neue Bed & Breakfast-Angebote bieten Betten für Touristen, die lieber nicht auf der Alp schlafen. Waren 1990 von der einst 500-köpfigen Bevölkerung noch 130 übrig, zählt die Gemeinde heute wieder über 200 Einwohner. Der von Piero Bianconi prognostizierte Ausverkauf der Heimat hat in dieser Tessiner Ecke zum Glück nicht wirklich stattgefunden. Unter anderem dank dem Campo Cortoi, das viele neue Ideen und frischen Wind in die Region brachte. Und im Vorstand von «Pro Mergoscia» engagiert sich heute auch ein gewisser Mario Bianconi – ein Mann vom selben Stammbaum wie der schimpfende Schriftsteller. *Text und Bilder: Olivier Joliat*

www.campocortoi.ch
www.mergoscia.ch (unter: Pro Mergoscia)



Schafe sind ein Teil der Tierwelt hier oben.



Mario Sterchi und Stefanie Buschle.